

Weltkindertag: Schuften wie die Erwachsenen

UNICEF-Umfrage ergibt, dass Kinder einen Großteil ihrer Zeit für Schule und Hausaufgaben opfern müssen. Von Anja Schubert

„Kinder brauchen Zeit!“ – so lautet das Motto des diesjährigen UNICEF-Weltkindertags. Und das kommt nicht von ungefähr. Umfragen ergaben, dass Kinder im Schnitt mehr als 38 Stunden pro Woche in oder für die Schule arbeiten. Dies bestätigten auch Schüler in Sachsen-Anhalt.

Magdeburg/Berlin * Am heutigen Tag wird mal wieder den Kleinsten unserer Gesellschaft die volle Aufmerksamkeit geschenkt. Seit 50 Jahren wird der Weltkindertag in mehr als 145 Ländern gefeiert. Doch dieser Tag soll nicht nur den Kleinen eine Freude machen. Alle Kinder- und Jugendorganisati-



Niklas (10): „Ich spiele wahnsinnig gerne Fußball und will Profi werden. Ich hätte deswegen gerne noch mehr Zeit zum Trainieren.“

onen nutzen ihn, um mit Demonstrationen, Festen und anderen Veranstaltungen auf die Lage der Kleinen aufmerksam zu machen. Dieses Jahr haben sich UNICEF Deutschland und das deutsche Kinderhilfswerk genau angeschaut, wie Kinder ihre Zeit verbringen. Mit dem Motto „Kinder brauchen Zeit!“ möchten die Kinderrechtsorganisationen das Recht der Kinder auf Spiel und Freizeit, auf elterliche Fürsorge und auf Beteiligung ins Bewusstsein rufen.

Im Vorfeld des Weltkindertages starteten sie eine Online-Umfrage unter Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Sie wollten wissen: „Wie verbringt ihr eure Zeit?“ und riefen bundesweit alle Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre zur Teilnahme auf. Auf der Internetseite von UNICEF hatten

Kinder in den letzten Wochen die Möglichkeit, ihren Tagesablauf anzugeben und ihren ganz persönlichen Wochenplan auszufüllen. Mehr als 1500 Kinder und Jugendliche haben sich beteiligt und es somit ermög-



Hieronymus (10): „Ich sitze in meiner Freizeit ab und zu vor dem PC oder dem Fernseher, spiele ansonsten aber gerne draußen.“

licht ein deutschlandweites Ergebnis einzuholen. Die Kinder hatten auf der Seite die Möglichkeit den Bereichen Familie, Schule, Freunde, Hobbys und Chillen jeweils Zeit in Stundenanzahl zuzuordnen.

Dabei kam heraus, dass Kinder und Jugendliche in Deutschland im Schnitt mehr als 38 Stunden pro Woche in oder für die Schule arbeiten. Das entspricht in etwa einem Erwachsenen mit Vollzeitjob. Zirka 40 Prozent ihrer gesamten Zeit widmen die meisten Kinder somit der schulischen Leistung.

Mit zunehmendem Alter steigt der Zeitaufwand für die Schule: Bei der Altersgruppe bis sechs Jahre liegt er bei knapp 25 Wochenstunden. Bei den Sieben- bis Zwölfjährigen sind



Lilly (10): „Ich verbringe sehr viel Zeit mit meiner kleinen Schwester. Sie ist neun Monate alt und es macht mir Spaß, auf sie aufzupassen.“

es schon mehr als 35 Stunden für Schule und Hausaufgaben. Ab 13 Jahre arbeiten die Jugendlichen fast 45 Wochenstunden für gute Noten. In den Klassen neun bis 13 wird die 45-Stunden-Woche im Schnitt sogar noch übertroffen.



Ob das wohl ein fröhliches oder eher ein trauriges Gesicht werden soll? Viele Kinder und Jugendliche müssen schon früh mit Schul- und Freizeitstress zurechtkommen. Laut einer UNICEF-Umfrage arbeiten Kinder und Jugendliche beinahe so viel für die Schule, wie Erwachsene mit einem Vollzeitjob.

Foto: dpa

Entsprechend weniger Zeit bleibt unserem Nachwuchs nach ihren eigenen Angaben für alle anderen Aktivitäten.

Nach der Schule folgt – mit großem Abstand – die Zeit, die mit der Familie verbracht wird. Durchschnittlich 20 Stunden pro Woche verbringen Jungen und Mädchen mit ihren Eltern und Geschwistern. An dritter Stelle steht das „Chillen“. Das heißt Faulenzen, Musik hören, Lesen und so weiter. Diese Aktivitäten nehmen gut 15 Wochenstunden ein. Dicht gefolgt von „Zocken und Fernsehen“, wofür Kinder und Jugendliche gut zwölf Wochenstunden opfern.

Zeit mit ihren Freunden verbringen Mädchen und Jungen im Schnitt zwischen zehn und elf Stunden pro Woche. Am kürzesten kommen bei allen Befragten „Hobbys“ wie

Sport, Musik machen, Verein oder Haustiere mit insgesamt weniger als acht Stunden pro Woche.

Dieses Ergebnis bestätigt



Ide (10): „Viel Zeit verbringe ich in der Schule. Ich hätte gerne mehr Zeit, um mit meinen Freunden zu spielen und zum Tanzen zu gehen.“

ten uns auch fünf Kinder des Ökumenischen Domgymnasiums in Magdeburg. Im Gespräch mit der Volksstimme erzählten die Schüler der 5c, dass sie mit Abstand die meiste Zeit mit Schule und Hausaufgaben verbringen. Gerade die

Umstellung von Grundschule auf Gymnasium würde sich bemerkbar machen. Der zehnjährige Hieronymus erklärt: „In der Grundschule hatte ich viel mehr Zeit zum Spielen! Jetzt im Gymnasium haben wir oft sehr viele Hausaufgaben zu erledigen und da bleibt nur noch wenig Zeit für anderes. Ich würde zum Beispiel sehr gerne mehr draußen spielen!“

Schulkamerad Niklas fügt hinzu: „Ich spiele sehr gerne Fußball und habe auch zweimal pro Woche Training. Da ich aber Profi-Fußballer werden will, hätte ich gerne noch mehr Zeit zum Spielen und Trainieren. Aber da sind die Hausaufgaben oft im Weg.“ Die aufgeweckte Anastasia erzählt, sie habe meistens immerhin drei Stunden am Tag Zeit zum Spielen. Jedoch hätte sie ebenfalls gerne noch mehr Zeit für ihre

Freunde und ihre geliebte Hündin Leila. Doch viel Zeit bleibt den Kleinen zwischen Schule, Lernen und dem Zubettgehen wirklich nicht. Die Kinder der



Anastasia (10): „Meistens habe ich zwischen 15 und 18 Uhr Zeit zum Spielen. Am liebsten tolle ich dann mit meinem Hund Leila umher.“

fünften Klasse berichten, sie würden meist zwischen 20 und 21 Uhr schlafen gehen. Die Schule dauert bei vielen Kindern und Jugendlichen bis zum späten Nachmittag und bei einigen kommen danach auch noch feste Freizeitakti-

vitäten wie Musikunterricht, Ballettstunden oder Nachhilfe dazu. Solche Dinge machen zwar Spaß, bedeuten jedoch trotzdem feste Termine im Wochenplan der Kleinen. Da kann jeder selbst überlegen, wie viel Freiraum noch für Spielen, Entdecken und soziale Kontakte bleibt.

UNICEF warnt deshalb: Kinder brauchen Zeit zu spielen und sich zu entwickeln! Denn das Spiel sei im Idealfall ein selbstbestimmtes Lernen. Im Spiel würden Kinder mit allen Sinnen und starker emotionaler Beteiligung lernen, verkündet die Organisation.

Es sei deswegen sehr wichtig, den Kindern zuzuhören und ihre Bedürfnisse wahr- und vor allem ernstzunehmen. Dies seien die wichtigsten Bausteine für ein kinderfreundliches Deutschland.